

scher Übertragung, zwei Originale, geschrieben in weltmännisch sicherem Duktus mit genialischen Schnörkeln. Der vom 26. April, wie alle übrigen an den Erzherzog gerichtet, ist ein Bericht über eine Dienstreise zu den Festungen Fürstenfeld und Pettau, aus einem anderen Schreiben geht hervor, daß er in Laibach weilte. Gewiß galt sie nicht bloß diesen „Ortsflecken“, auch wenn der Brief aus guten Gründen mit „Petovia“ schloß. Wenn auch nicht der Wortlaut der Betrauung, so machte es doch ihr Sinn selbstverständlich, daß er zumindest zu Anfang seiner Dienstleistung die zahlreichen Grenzfestungen Sloveniens und Kroatiens in Augenschein nahm. Nach zwei Jahren bereiste er sie wieder: am 6. Mai 1572 wiesen ihn die Verordneten an, „wann er seinen weeg von den Granitzen heraufnehmen würdt“, soll er auch Fürstenfeld berühren.

Das Wichtigste noch von Pettau: Schon 1570 befand der Superintendent, daß das Einfahrtstor zur Festung ungünstig gelegen und unbequem zu passieren sei. Er wolle — ein neues erbauen. Er legte einen Riß (Abb. 39) bei. Wastler erzählt, daß er 1896 in Rom weilte und dort 70 Handzeichnungen Salustios in den Ufficien besah. Auch von Bauwerken. „Federzeichnungen mit freier Hand.“ Das gilt auch von unserm Plan. Jedenfalls baute der ehemalige Hofbaumeister des Vatikans, der das mächtige Portal der Engelsburg errichtete, auch das bescheidene Gegenstück (Abb. 40)

in der einstigen Untersteiermark. Nur das Wappen der Leslie wurde erst 1657 eingesetzt. Wastler findet das Bauwerk elegant, edel, vornehm. Obendrein ist es ein melancholisch stimmendes Erinnerungsmal an einen — anderwärts — hochgefeierten Baukünstler, an einen großen aber unglücklichen Mann. Um seine Waisen bemühte sich am 24. November 1572 der Erzbischof von Augsburg.

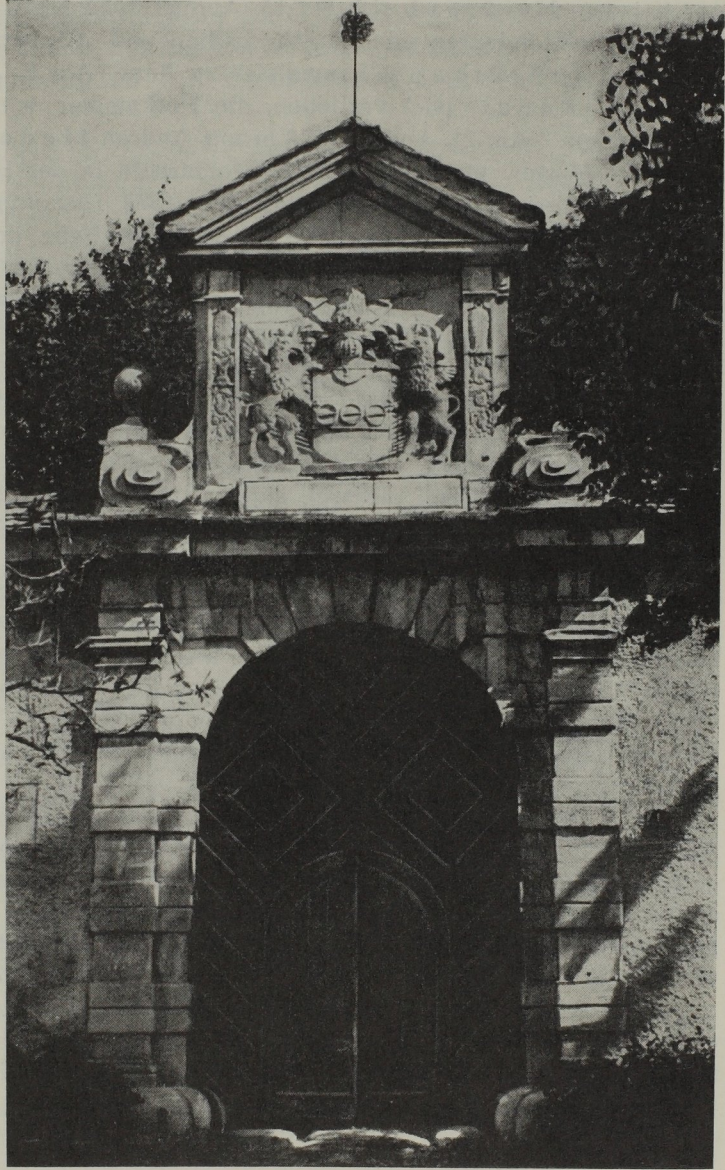


Abb. 40. Salustio Peruzzi: Festungstor zu Pettau.